



Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar » Generalintendanz
des Deutschen Nationaltheaters und der Staatskapelle Weimar

Nr: 2761

Blatt: 73

https://staatsarchive.thulb.uni-jena.de/receive/ThHStAW_archivesource_00049540

Lizenz: <http://rightsstatements.org/vocab/InC/1.0/>



21.06.90 19³³ - 21.06.90

Henrik Ibsen Ein Puppenheim (Nora)

Schauspiel in drei Akten
Deutsch von Bernhard Schulze

~~Pause 14.05 - 14.15~~

Rechtsanwalt
Torvald Helmer
Peter Rauch

Nora, seine Frau
Steffi Kühnert

Dr. med. Rank
Karl Albert

Frau Linde
Martina Schumann
Assessor Krogstad
Dirk Nocker

Helmers drei Kinder
Susen Schneider
Thomas Steinbach/
Lukas Held
Friedrich Schlüter/
Christoph Assing

Kinderfrau und Hausmädchen
Linde Sommer ✓

Ein Dienstmann
Steffen Schult ✓

Ort der Handlung:
Helmers Wohnung in einer
norwegischen Stadt;

Zeit: Um 1875.
Pause im 2. Akt

Bühnenvertrieb:
Henschelverlag Berlin

Regie:
Leander Haußmann

Bühne:
Franz Havemann

Kostüme:
Wally Lindner-Badstübner

Masken:
Brigitte Kraska

Dramaturgie:
Gisela Kahl

Regieassistent:
Kathrin Schwingel

Inspizient:
Helga Schult

Souffleuse:
Annette Hüfner

Die Tarantella wurde komponiert und
einstudiert von Christoph Theusner,
choreographiert von Gisbert Karpinski.

Premiere: 22. 6. 1990

wohl ein Deutscher sein, lautete ⁷³
Auskunft; viele Deutsche grüßen ihn,
aber Keiner spricht mit ihm. Er sitzt
immer ganz allein an seinem Tische. In-
dem kam Ibsen herangeschritten: eine
mittelgroße Gestalt von kräftigem Bau
der Glieder, mit einem energisch ausge-
prägten strengen Kopfe, dessen mächtiger
Typus Michelangelo's Phantasie hätte
anreizen können. Grauweißes starres
Haar steigt voll und hoch empor über
einer breiten, von Gedankenarbeit aus-
gewölbten Stirn; eine Brille verdeckt
blaugraue kleine Augen nicht, die mit
scharfer Aufmerksamkeit umherblicken
und durch Form und Hülle auf den Kern
der Dinge zu dringen scheinen. Um den
feinen Mund, desse schmale Lippen sich
vorsichtig nach innen zurückziehen, spielt
ein leises Lächeln; der Bart, der nach
unten zu sich verbreitert, ist nach engli-
scher Art gehalten und gibt diesem ent-
schlossenen Kopfe den charakteristischen
Abschluß. Die Bekanntschaft ward
schnell gemacht; und schnell erfuhr ich
aus des Dichters Munde, wie tief in seiner
Anschauung die Einsamkeit dieses Le-
benswandels begründet ist. Mit seinem
„Volksfeind“ spricht Ibsen: „Der stärkste
Mann der Welt ist derjenige, welcher
allein steht“; und in ein freiwilliges Exil
gebannt seit zwanzig Jahren, lebt er, ein
Fremder unter Fremden. Treu ist sein
Sinn der Heimath zugewendet, aber kei-
ner der Parteien, die sich in Norwegen so
eng zusammenschließen, rechnet er sich
zu, keine Clique darf ihn den Ihrigen nen-
nen. Ungleich seinem großen Rivalen
Björnson, greift er mit keinem anderen
Mittel, als durch seine Dichtung, in die
politischen oder literarischen Vorgänge
ein; er schreibt keine Zeitungsartikel
und keine Broschüren, hält keine Reden
und leitet keine Versammlungen. Er
glaubt leidenschaftlich an das Recht der
starken Persönlichkeit, des Einzelnen
gegenüber der Gemeinschaft, gleichviel,
ob diese Gemeinschaft nun Staat, Gesell-
schaft, Familie oder Partei heißt; und er
hat ein tiefes Mißtrauen gegen das Recht
jener Ansprüche, welche der Staat an die
Bürger, die Gesellschaft an ihre Mitglie-
der stellt, auf Kosten der stolzen und
freien Entwicklung der Persönlichkeit. Er
glaubt an sein Talent, ein Mensch zu sein;
und er zweifelt an seinem Talent, ein
thätiger Staatsbürger und eine Stütze der
Gesellschaft zu sein. Er blickt in eine
ferne Zukunft, welche den Bestand der
Welt erschüttern, Staaten zerbrechen und
vielleicht gar die Idee des Staates selbst
antasten wird; aber vor der gegenwärti-
gen politischen Bewegung in seiner Hei-
math zieht er sich mit vornehmer Scheu
zurück und spricht heute, wie einst in
Dresden, als ihn das Geräusch des
deutsch-französischen Krieges umgab:
Doch mich schreckt der Lärm der Massen,
Will mir nicht vom Schmutz der Gassen
Mein Gewand bespritzen lassen,
Will in reinem Hochzeitskleide
Harren auf den Zukunftstag.
Otto Brahm, 1886.

Als ich letztes Frühjahr nach Rom kam,
sollte ich Henrik Ibsen Grüße überbrin-
gen. Das Unternehmen stieß auf die un-
erwartete Schwierigkeit, daß die Woh-
nung des Dichters nicht festzustellen war.
Endlich sagte man mir, daß der Dichter
um die siebente Abendstunde, mit uner-
bittlicher Regelmäßigkeit einen Gang ins
Café Aranjó thue; ich trat dort ein, und
auf eine ungefähre Beschreibung erhielt
ich die Bestätigung, daß der Gesuchte an
dieser Stelle täglicher Gast sei. Es muß

Technische Leitung: Volkmar Müller;
Leiter der Bühnentechnik: Rudi Gössel;
Leiter der Abteilung Beleuchtung:
Hartmut Schneider;
Technische Einrichtung: Andreas Dittmar;
Beleuchtungseinrichtung:
Hans-Dieter Fial; Ton: Konrad Aust;
Requisite:
Sabine Schlüter, Katrin Steinbach;
Pyrotechnische Effekte: Horst Werner
Herstellung der Dekorationen in den
theatereigenen Werkstätten unter
Leitung von Martin Fischer;
Malsaal: Klaus Ritter;
Theaterplastik: Rainer Zöllner;
Schlosserei: Dieter Gerlach;
Tischlerei: Norbert Scheffel;
Dekorationsmeister: Helmut Nawrath;
Anfertigung der Kostüme unter der
Leitung von Gislinde Ziegler;
Gewandmeisterin: Ruth Gronau,
Hanna Petzsch

Herausgegeben von der Generalintendanz
des Deutschen Nationaltheaters Weimar
Generalintendant: Fritz Wendrich;
Redaktion: Gisela Kahl;
Graphische Gestaltung: Hans-Jürgen Keßler;
Reproduktionen: Brigitte Stefan;

Quellen: R. Bernhardt, Henrik Ibsen und
die Deutschen, Berlin 1989; W. Friese, Ibsen
auf der deutschen Bühne, Tübingen 1976;
M. Jacobs, Ibsens Bühnentechnik, Dresden 1920;
Wiener Mode XI. Jahrgang 1897;
Satz und Druck: Buch- und Kunstdruckerei
Johannes Keipert, Weimar
Heft 17 der Spielzeit 1989/90

V 19 15 90 5 93657

ThHStAW_derivate_00066385:/SW_2761_0207-KopieUrheberR.tif